

Abschlussbericht Jagdjahr 2019/2020

Einleitung

Seit Einführung des Tiergesundheitsmonitorings für Wildtiere in Hamburg im Jagdjahr 2015/2016 werden ausgewählte Wildtiere (unter anderem Wildschweine und Füchse) auf Tierkrankheiten, Tierseuchen und Zoonosen untersucht. Das Tiergesundheitsmonitoring wird als gemeinsames Projekt der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) als oberste Jagdbehörde und dem Institut für Hygiene und Umwelt (HU) durchgeführt.

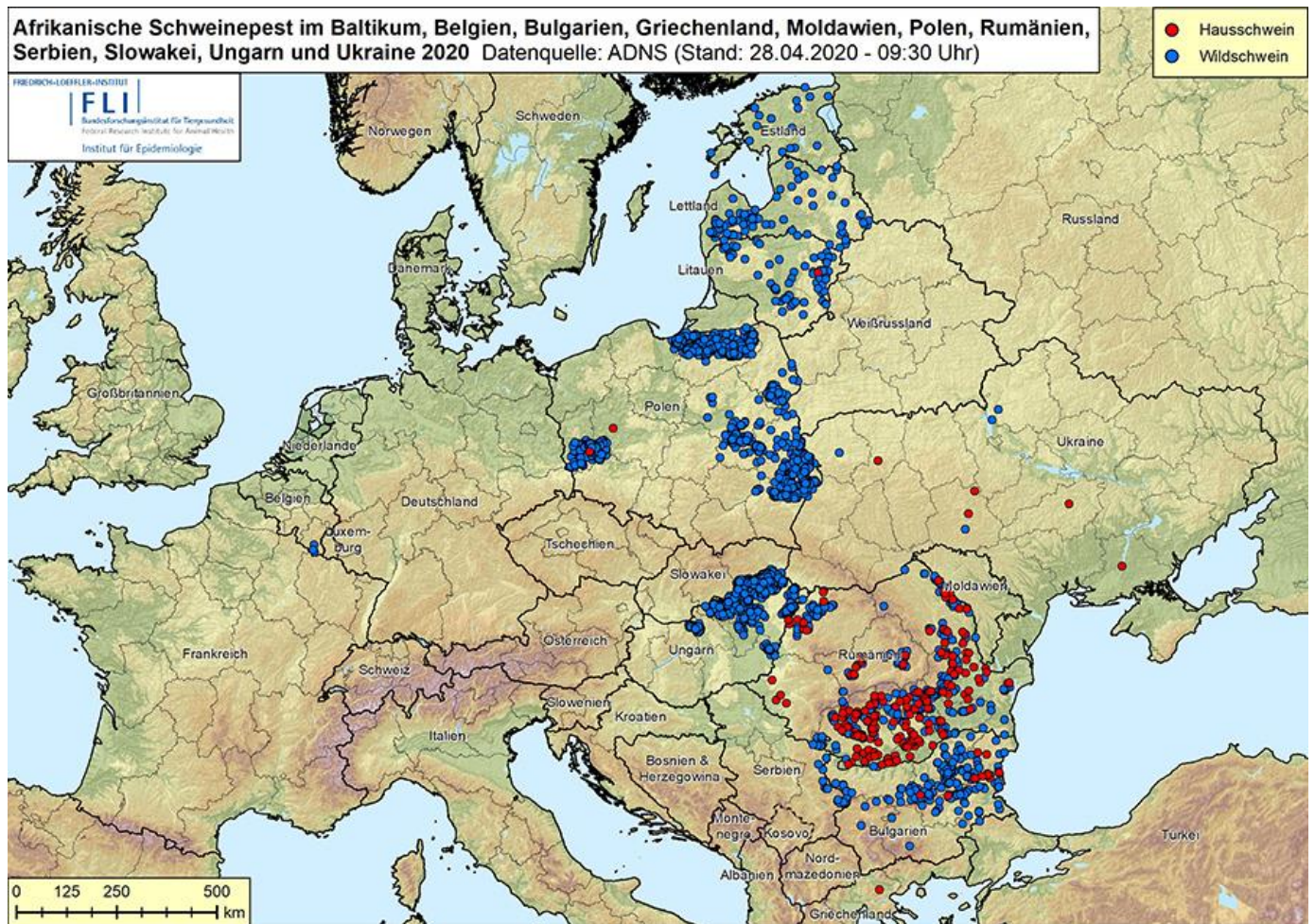
In diesem Abschlussbericht werden die Ergebnisse des fünften Projektjahres (Jagdjahr 2019/2020) dargestellt. Im Laufe des Jagdjahres 2018/2019 wurde eine Evaluierung des Tiergesundheitsmonitorings auf Basis der bis dahin ausgewerteten drei Jagdjahre durchgeführt. Diese Evaluierung diente als Grundlage für eine neue, sich anschließende Vereinbarung. Die am 1. Juni 2019 in Kraft getretene, neue Vereinbarung („Vereinbarung über die Fortführung und Neuausrichtung des Tiergesundheitsmonitorings für Wildtiere in Hamburg“) umfasst das gemeinsame Ziel der drei Vertragspartner, das Tiergesundheitsmonitoring fortzuführen und zu erweitern. Hierfür wurden Kooperationspartner mit Forschungsvorhaben unter Berücksichtigung der für Hamburg relevanten Tierseuchen/Krankheitserreger in der Wildtierpopulation mit zoonotischem Potential ausgewählt. Mit dem neuausgerichteten Tiergesundheitsmonitoring wird der bisherige Probenumfang beibehalten. Das Probenspektrum wurde zukunftsorientiert erweitert und eine neue Tierartengruppe (bestimmte jagdbare Wildvögelarten) wurde aufgenommen.

Afrikanische Schweinepest (ASP)

Die Afrikanische Schweinepest bleibt auch im fünften Jagdjahr weiterhin im Fokus der Untersuchungen. In den afrikanischen Ursprungsländern wird die ASP durch Lederzecken übertragen, in Europa bilden Wildschweine ein bedeutsames Reservoir für ASP. Relevante Übertragungswege in Europa sind zum einen der direkte Tierkontakt von gesunden Schweinen mit infizierten Tieren, aber auch die Aufnahme von Speiseabfällen oder Schweinefleischerzeugnissen bzw. -zubereitungen können zur Ansteckung führen. Ebenso spielen indirekte Übertragungswege (beispielsweise über Fahrzeuge oder kontaminierte Gegenstände) in der Ausbreitung eine entscheidende Rolle. Die Tierseuche verläuft bei fast allen Schweinen, die sich anstecken, tödlich.

Ausbrüche sind in immer mehr Regionen Europas zu verzeichnen. Betroffene europäische Länder sind u.a. Rumänien, Polen, Litauen, Lettland, Ungarn, Bulgarien aber auch Länder wie Belgien oder Griechenland (Quelle: ADNS, Stand 01.01.2020-17.03.2020; siehe Abbildung 1).

Abb. 1: „ASP im Baltikum, in Belgien, Bulgarien, Griechenland, Moldawien, Polen, Rumänien, Serbien, der Slowakei, der Ukraine und Ungarn 2020 (Quelle: FLI, 28.04.2020)



Animal Disease Notification System (ADNS, „Tierseuchenmeldesystem“)

Polen meldete im März 2020 Ausbruchszahlen im vierstelligen Bereich bei Wildschweinen. Die Zahl der gemeldeten Ausbrüche bei Hausschweinen liegt in Rumänien im dreistelligen Bereich. Erstmals wurde in Griechenland ein Fall bei einem Hausschwein gemeldet. Auch in Bulgarien, Rumänien und in der Ukraine gibt es nachgewiesene Ausbrüche in Hausschweinbeständen.

Das Risiko des Eintrags von ASP nach Deutschland durch illegale Verbringung und Entsorgung von kontaminiertem Material sowie der Migration von Wildschweinen wird als hoch eingeschätzt (Quelle: Qualitative Risikobewertung zur Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest aus Verbreitungsgebieten in Europa, FLI Dez. 2019). Insbesondere bestätigte Fälle in grenznahen Gebieten Polens und Belgiens führten zu dieser Bewertung des Eintragsrisikos.

Die ASP zeigt eine fortschreitende, geographische Verteilung. Besorgniserregend bleibt die ASP im asiatischen Raum und ihre überregionale Verbreitung. So wurden im Juni 2019 in Irland in illegal importierten Wurstwaren aus Asien das ASP-Virus nachgewiesen. Für Menschen stellt der Verzehr kontaminierter Lebensmittel keine Gefahr dar, allerdings können Schweine durch die oben erwähnte Entsorgung und Verbringung betroffener Lebensmittel in Kontakt mit dem Erreger kommen.

Sollte die ASP in Deutschland auftreten, hätte dies erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen. Da es sich um eine in Deutschland anzeigepflichtige Tierseuche handelt, wären die Effekte vergleichbar verheerend wie nach dem Ausbruch der klassischen Schweinepest in den 90er Jahren. Deshalb werden bundesweit Vorbereitungsmaßnahmen, die zur Verhinderung der Einschleppung beitragen sollen, getroffen. Ein kommerzieller Impfstoff zur Bekämpfung der ASP ist bislang nicht verfügbar, in Veröffentlichungen über eine experimentelle Anwendung eines Impfstoffes konnten jedoch bereits vielversprechende Ergebnisse erzielt werden.

(M Borca et al., development of a highly effective African swine fever virus vaccine by deletion of the I177L gene results in sterile immunity against the current epidemic Eurasia strain, Journal of Virology, 2020 Mar 17;94(7)).

Gerade im Hinblick auf die aktuelle Tierseuchensituation bzgl. ASP, erweist sich die durch das Tiergesundheitsmonitoring etablierte Zusammenarbeit zwischen Jägern, BGV, BWVI und HU als wichtige Präventionsmaßnahme zum Schutze deutscher Schweinepopulationen. Das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) hat in seiner Bewertung zur Verringerung des Risikos einer Ausbreitung der ASP empfohlen, die Wildschweinbestände drastisch zu reduzieren.

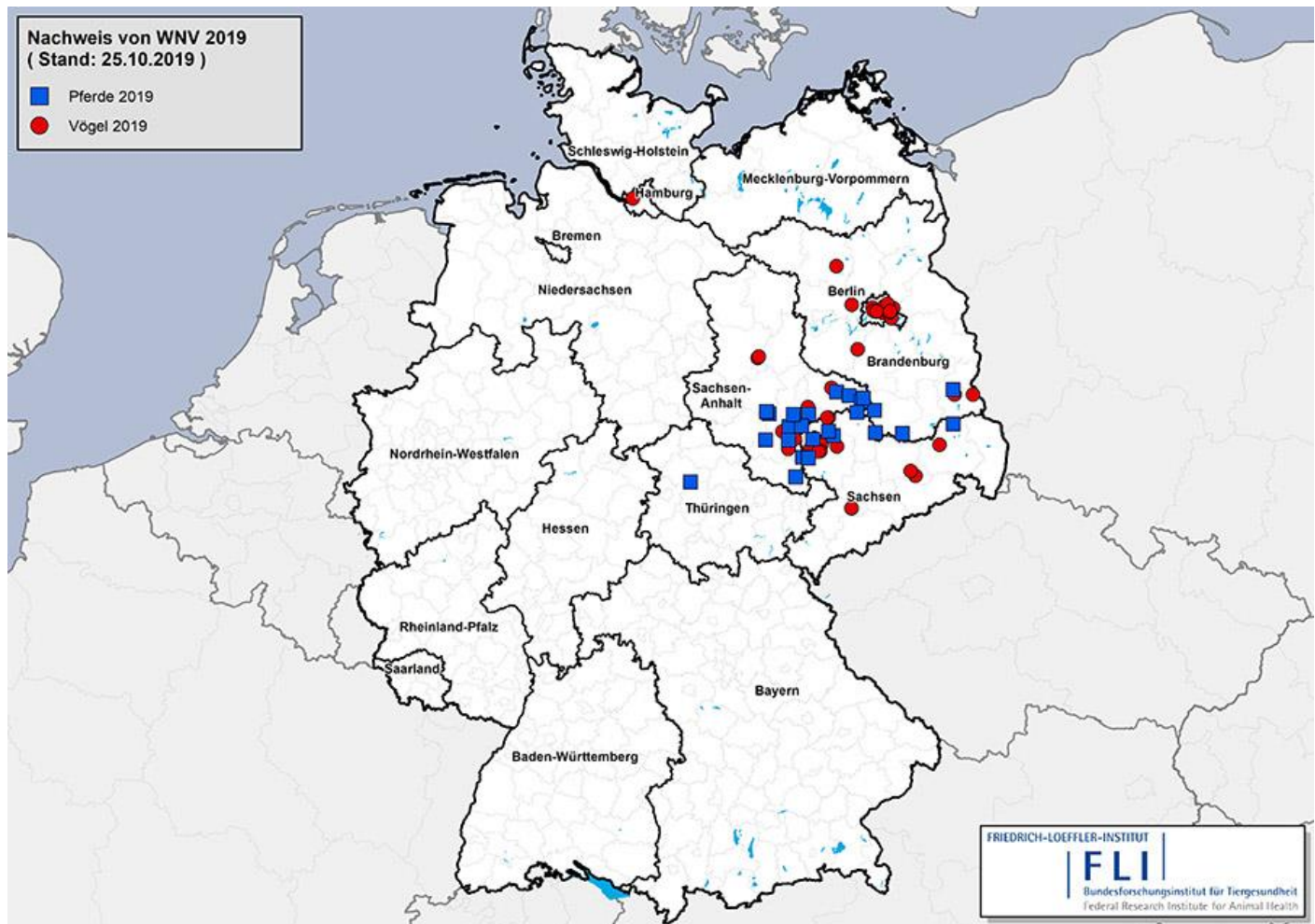
Als Maßnahme zur Anhebung der Nachweiswahrscheinlichkeit des Erregers wurde die von der BWVI gezahlte Aufwandsentschädigung für Proben von Schwarzwild aus Hamburg für Jäger im Januar 2018 erhöht.

Aus Gründen des Allgemein- und Tierwohls ist es wichtig, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um einem möglichen Eintrag der ASP entgegenzuwirken. Jagdrechtliche Einschränkungen, die eine effiziente Bejagung und Reduktion des Schwarzwildes einschränken, wurden daher aufgehoben (siehe „Allgemeinverfügung über die Aufhebung der Schonzeiten für Schwarzwild und Erlegung von Schwarzwild unter Verwendung von künstlichen Lichtquellen in der Freien und Hansestadt Hamburg“ vom 13.01.2018).

West-Nil- und Usutu-Virus (WNV)

In der Neuausrichtung des Tiergesundheitsmonitorings wurde der dritte Teil neu eingeführt, da Ende August 2018 erstmals bei einem Bartkauz in Deutschland West-Nil-Virus (WNV) nachgewiesen wurde. Im Jahr 2019 konnten insgesamt 27 bestätigte Fälle bei Pferden sowie 53 positive Befunde bei Vögeln festgestellt werden (Quelle: Karte amtlich bestätigter Fälle, FLI, Stand 25.10.2019; s. Abb. 2).

Abb.2: Nachweis von WNV in Deutschland (Quelle: FLI, Stand 25.10.2019).



Hotspots in Deutschland befinden sich in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und in einigen Regionen Brandenburgs. Auch in Hamburg und in einer Region Thüringens gab es Nachweise.

Das West-Nil Virus ist eines der weltweit am meisten verbreiteten Flaviviren und wird von Mücken übertragen. Langanhaltend hohe Temperaturen begünstigen die Zunahme der Mückenpopulationen und die Geschwindigkeit der Virusvermehrung in Deutschland. Ursprünglich kommt das Virus aus Afrika. Hauptwirte und Erregerreservoir für das Virus stellen Wildvögel unterschiedlichster Arten dar. Des Weiteren können zahlreiche Säugetierarten infiziert werden und der Erreger weist zoonotisches Potential auf, für Pferde und Vögel besteht eine Anzeigepflicht bei Nachweis einer Infektion. Mensch und Pferd können erkranken, spielen als Ansteckungsquelle selbst jedoch keine Rolle (sogenannte Fehlwirte).

Die WNV-Infektion beim Menschen verläuft in der überwiegenden Zahl der Fälle (ca. 80 Prozent) symptomlos. Bei den meisten übrigen Fällen treten leichte Krankheitssymptome wie Fieber und grippeähnliche Symptome auf. Dieser klassische Verlauf der Krankheit wird deshalb auch als „West-Nil-Fieber“ bezeichnet. In weniger als einem Prozent der Infektionen kommt es allerdings zu einem schweren, hochfieberhaften Krankheitsverlauf mit Hirn- oder Hirnhautentzündungen, der zu bleibenden neurologischen Schädigungen führen kann und in seltenen Fällen tödlich endet (FAQ, FLI, Stand 04.09.2019). Die ständige Impfkommission Veterinärmedizin (StIKo Vet) empfiehlt, Pferde in betroffenen Regionen zu impfen. Impfstoffe für den Menschen stehen nicht zur Verfügung.

Ab dem Jagdjahr 2019/2020 besteht im Rahmen des neuausgerichteten Tiergesundheitsmonitorings für Wildtiere in Hamburg eine Kooperation mit dem FLI und dem BNITM um Wildvogelarten (Rabenkrähen, Grau- und Kanadagans, Fasan, Stockenten und Ringeltauben) auf das Vorhandensein von West-Nil-Virus und Usutu-Virus zu untersuchen.

Duncker'scher Muskelegel (DME)

In enger Kooperation mit einem bereits existierenden Forschungsvorhaben von Frau Prof. Katharina Riehn (AG Parasitologie der Fakultät Life Sciences der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)) werden im Rahmen der Neuausrichtung des Tiergesundheitsmonitorings Untersuchungen auf den Duncker'schen Muskelegel (DME, Mesozerkarie von *Alaria alata*) durchgeführt. In den vergangenen Jahren kam es in Deutschland bei den Trichinenuntersuchungen von Schwarzwild wiederholt zu Funden des Duncker'schen Muskelegels, im Rahmen des Zoonose-Monitorings wurde 2015 eine Prävalenzrate von 4,7 Prozent ermittelt. *Alaria alata* ist als Darmparasit bei Füchsen, Waschbären und Marderhunden anzutreffen, kann aber auch in Haustieren, wie Katzen oder Hunden parasitieren. Durch einen indirekten Übertragungsweg können sich Wildschweine infizieren, die bei Verzehr unzureichend erhitzter Wildschweinprodukte durch den Menschen ein relevantes Gesundheitsrisiko darstellen. Die durch den DME hervorgerufene Erkrankung des Menschen wird als larvale Alariose bezeichnet. Sie kann sich in verschiedenen Organen manifestieren und unterschiedlich schwer verlaufen, tödliche Verläufe sind beschrieben. Der diagnostische Nachweis einer Infektion beim Menschen ist nur sehr schwer möglich und es steht derzeit kein geeigneter Test zur Verfügung.

Zum Schutz der Bevölkerung sowie der Nutz- und Wildtierpopulation ist die Kenntnis über den aktuellen Gesundheitsstatus der Wildtierbestände von großer Bedeutung. In Anbetracht sich ändernder Umgebungsbedingungen und den fortschreitenden Folgen des Klimawandels, kann eine belastbare Datengrundlage langfristig zum Gesundheitszustand der Wildtierpopulation und nicht zuletzt der Bevölkerung beitragen. Dies ermöglicht auf neue und/oder sich ausbreitende Erkrankungen angemessen und rechtzeitig reagieren zu können. Hierbei spielen auch Übertragungen durch Vektoren eine zunehmende Rolle.

Beitrag der Jagdausübungsberechtigten

Die Hamburger Jägerschaft leistet durch die Einlieferung von Wildtieren bzw. Proben hierbei einen sehr wichtigen Beitrag zum Projekt. Im Rahmen des durchgeführten Tiergesundheitsmonitorings haben sich **82 Jagdausübungsberechtigte** an der Einsendung von Proben oder Tierkörpern über 4 Jagdjahre beteiligt. Die Anzahl der beteiligten Jagdausübungsberechtigten blieb seit 2018 auf einem gleichbleibend hohem Niveau. Bei positiven Nachweisen im Rahmen des Tiergesundheitsmonitorings werden die Jagdausübungsberechtigten und die zuständigen Bezirksamter direkt benachrichtigt. Am Ende jeden Jagdjahres bzw. bei aktuellen Anlässen werden Vorträge im Rahmen von zum Beispiel Jagdpächter- oder

Bezirksgruppenversammlungen angeboten, um Jagdausübungsberechtigte über aktuelle Ergebnisse des Tiergesundheitsmonitorings zu informieren.

Darüber hinaus werden Übertragungswege und gesundheitliche Auswirkungen ausgewählter Tierkrankheiten sowie die aktuelle Tierseuchenlage erläutert und kommentiert.

Ergebnisse Jagdjahr 2019/ 2020

Die Ergebnisse des Jagdjahres 2019/ 2020 werden dem Jagdbeirat im Herbst 2020 vorgestellt.

Im Jagdjahr 2019/2020 gingen im HU 276 Wildtiere beziehungsweise Proben zur Untersuchung von 35 Jagdausübungsberechtigten ein. Im Vergleich dazu wurden im vorherigen Jagdjahr (2018/ 2019) 280 Wildtiere beziehungsweise Proben von 37 Jagdausübungsberechtigten im HU untersucht (siehe Tabelle 1).

Bis auf neun Tiere wurden alle Tiere bzw. Proben als untersuchungsfähig eingestuft.

Insgesamt wurden in diesem Projektjahr 1.313 Untersuchungen für das Tiergesundheitsmonitoring im HU durchgeführt.

Tabelle 1: Anzahl der Jagdausübungsberechtigten, Proben und Untersuchungen

Jagdjahr	2015/ 2016	2016/ 2017	2017/ 2018	2018/ 2019	2019/2020
Anzahl teilnehmender Jagdausübungsberechtigter	37	45	46	37	35
Anzahl Proben	206	305	294	280	276
Anzahl Untersuchungen	1.033	1.680	1.651	1.258	1.313

Tabelle 2: Anzahl an Proben pro Bezirk (nicht dargestellt: Proben ohne Angabe der Bezirke). Wildschweine fehlen.

Jagdjahr	2015/ 2016	2016/ 2017	2017/ 2018	2018/2019	2019/2020
Eimsbüttel	0	1	0	0	0
Wandsbek	9	61	47	14	2
Mitte	50	36	20	23	42
Harburg	29	85	135	56	42
Bergedorf	145	122	89	127	123

Die Untersuchungen wurden in drei Teile eingeteilt:

Teil I: Untersuchung von Füchsen, Marderhunden, Waschbären und Dachsen

Teil II: Untersuchung von Wildschweinen

Teil III Untersuchung von jagdbaren Wildvögeln

Teil I

Es wurden 209 Tiere (148 Füchse, 53 Marderhunde, 2 Dachse, 6 Waschbären) zur Untersuchung eingeschickt. Laut Angaben der Probenbegleitscheine wurden 189 Tiere gesund und 4 Tiere krank erlegt. Zusätzlich wurden 6 verunfallte und 10 tot aufgefundene Tiere eingesandt. Insgesamt waren 9 Tiere nicht untersuchungsfähig. Das Alter der Tiere wurde im Rahmen der Probenentnahme im HU ermittelt. Bei fünf Tieren konnte das Alter nicht festgestellt werden.

Tabelle 3: Alter der untersuchten Tiere

Tieralter	0-6 Monate	6-12 Monate	12-24 Monate	24-36 Monate	> 36 Monate	Ohne Angabe
Anzahl	43	32	68	34	27	5

Die Untersuchungen von Teil I umfassten die Untersuchungen auf Fuchsbandwurm, Tollwut, Trichinen, Staupe und Räude. Dachse, Marderhunde und Waschbären wurden zusätzlich auf Duncker'schen Muskelegel untersucht. Die Untersuchungen auf Tollwut, Trichinen und Staupe verliefen bei allen Tieren negativ. Räude wurde bei vier Tieren nachgewiesen (Dachs, Marderhund und Waschbär). Der Duncker'sche Muskelegel wurde bei drei Marderhunden nachgewiesen. Einen Überblick über die Entwicklung der Anzahl der eingelieferten Tierarten in den letzten 4 Jagdjahren liefert Tabelle 4.

Tabelle 4: Anzahl der untersuchten Tierarten pro Jagdjahr

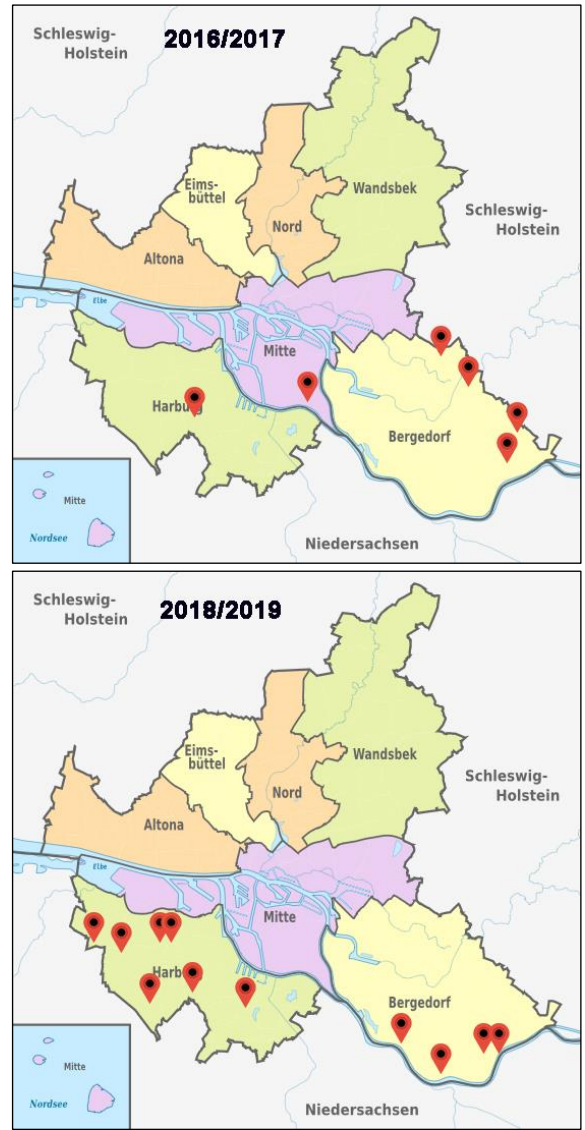
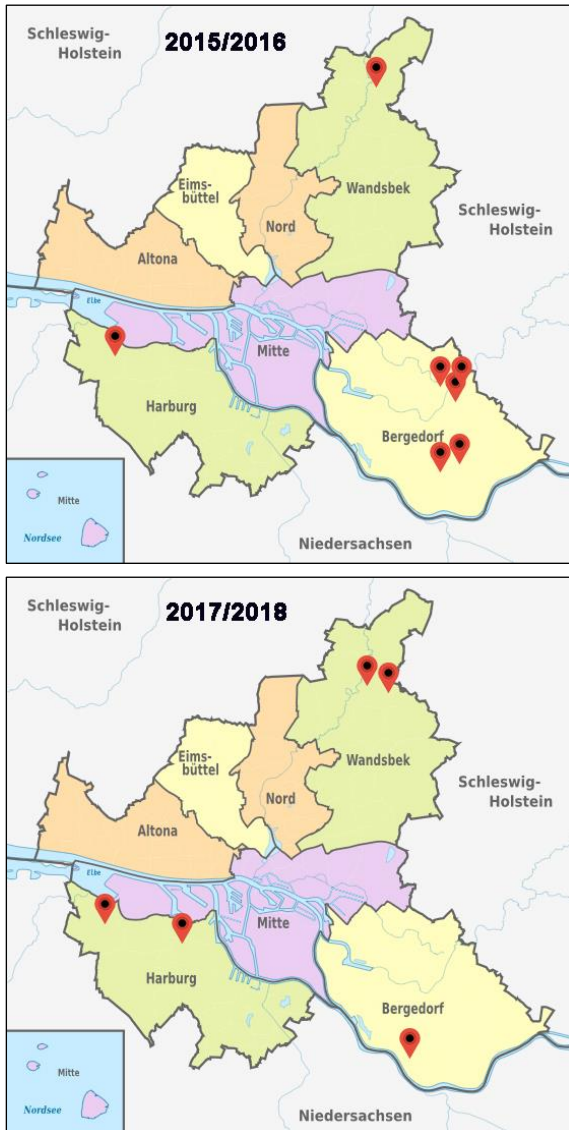
Gruppe 1 Anzahl untersuchter Tierarten / Jagdjahr	Jagdjahr 2015/ 2016	Jagdjahr 2016/ 2017	Jagdjahr 2017/ 18	Jagdjahr 2018/ 19	Jagdjahr 2019/2020
Füchse	158	186	155	153	148
Marderhunde	31	38	47	62	53
Dachse	4	6	1	11	2
Waschbären	0	2	5	1	6
Insgesamt	193	232	208	227	209

Tabelle 5: Positive Nachweise von Fuchsbandwurm, Staupe, Trichinen, Räude und Duncker'schem Muskelegel in Gruppe 1

Gruppe 1 Anzahl Tiere mit positiven Nachweisen	Jagdjahr 2015/ 2016	Jagdjahr 2016/ 2017	Jagdjahr 2017/ 2018	Jagdjahr 2018/ 2019	Jagdjahr 2019/2020
Fuchsbandwurm	7	6	5	11	6
Staupe	0	5	3	3	0
Trichinen	0	0	0	0	0
Räude	0	0	2	0	4
Duncker'scher Muskelegel	-	-	-	-	3

Das **Staupe**-Virus wurde in diesem Jagdjahr bei keinem der untersuchten Tiere nachgewiesen. Bei fünf Füchsen und einem Marderhund wurde **Fuchsbandwurm** nachgewiesen (s. Abb. 7). Vier dieser Füchse wurden in Bergedorf, einer in Mitte erlegt. Der Marderhund stammte aus Bergedorf

Abb. 3-6: Nachweisorte des Fuchsbandwurmes



© HH-Karten/TUBS/Wikimedia Commons

Abb. 7: Nachweisorte des Fuchsbandwurmes



Teil II

Es wurden insgesamt 69 **Proben von Wildschweinen** eingesandt. Darunter waren 65 Blut- und Organproben von Wildschweinen und vier ganze Tierkörper. Laut Probenbegleitschein wurden 58 Proben von gesund erlegten Wildschweinen eingesandt bzw. von einem gesund erlegten ganzen Tierkörper entnommen. Bei fünf Tieren erfolgten keine Angaben. Vier Wildschweine wurden tot aufgefunden und zur Untersuchung gebracht. Ein Wildschwein wurde krank erlegt, ein Wildschwein war verunfallt. Im Gegensatz zum letzten Jagdjahr stieg die Probenzahl von 53 auf 69 Tiere.

Die eingesandten Wildschweinproben wurden auf Afrikanische Schweinepest (Virus und Antikörper), Klassische Schweinepest (Virus und Antikörper), Aujeszky'sche Krankheit (Antikörper) und Hepatitis-E (Virus und Antikörper) untersucht. Die Untersuchungen auf Afrikanische und Klassische Schweinepest verliefen alle negativ.

Bei einem Tier, welches in Harburg erlegt wurde, war der Antikörpernachweis auf Aujeszky'sche Krankheit positiv. Der Nachweis von Nukleinsäure von Hepatitis-E Virus gelang bei drei Wildschweinen, welche in Harburg erlegt wurden. Antikörper gegen Hepatitis-E Virus wurden bei diesen beiden Tieren nicht nachgewiesen.

Teil III

Im neuen dritten Teil des Tiergesundheitsmonitorings sollen jagdbare Wildvögel auf zoonotische Viren wie beispielsweise West-Nil-Virus und Usutu-Virus untersucht werden. Im Jagdjahr 2019/2020 wurden die Vorbereitungen für die Untersuchungen des neuen III. Teils getroffen und Personalkapazitäten geschaffen. Für das Jagdjahr 2019/2020 wurden noch keine Proben eingesandt, dies ist für das Jagdjahr 2020/21 vorgesehen. Einige Jäger wurden bereits direkt angesprochen, weitere Informationen und Schulungen sind geplant.

Resümee und Ausblick

Im Projektjahr 2019/2020 wurde das Tiergesundheitsmonitoring konstant weiter von einer großen Anzahl an Hamburger Jägern unterstützt. Dies spiegelt sich in den Einsendungszahlen und an der Zahl der sich beteiligenden Jagdausübungsberechtigten wieder.

Es wurden 148 Füchse untersucht. Die geplante Sollzahl von 150 Füchsen wurde dank der guten Zusammenarbeit mit den Jagdausübungsberechtigten fast genau erreicht. Auch die Zahl an eingesandten und untersuchten Marderhunden (53 Tiere) war hoch. Die Zahl der untersuchten Dachse war in diesem Jagdjahr mit zwei Dachsen im Vergleich zum Jagdjahr zuvor (elf Dachse) deutlich verringert. Die Zahl der untersuchten Waschbären war mit sechs Waschbären höher als im letzten Jagdjahr, in dem nur ein Waschbär zur Untersuchung eingesandt wurde (siehe hierzu Tabelle 4).

Die **Nachweise des Fuchsbandwurmes** bei fünf Füchsen und einem Marderhund (im letzten Jagdjahr elf Füchse) bestätigen die anhaltende Relevanz für Hamburg (siehe Tabelle 5). Durch die steigende Fuchspopulation, vor allem auch im städtischen Bereich, ist hier weiterhin mit Nachweisen zu rechnen. Eine Infektion mit dem Fuchsbandwurm stellt für Menschen in Deutschland die gefährlichste parasitäre Erkrankung dar. Um Ausbreitungstendenzen und Veränderungen der Prävalenz für Hamburg frühzeitig erkennen zu können, sollte dieser Erkrankung weiterhin besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Abbildungen 3 bis 6 von Hamburg mit den Nachweisen des Fuchsbandwurmes weisen auf die betroffenen Gebiete v.a. in Mitte und Bergedorf hin.

In diesem Jagdjahr wurde in Hamburg bei **keinem der untersuchten Tiere das Staupe-Virus nachgewiesen** (siehe Tabelle 5). Staupe ist eine für den Menschen ungefährliche, aber für Wildtiere wie Füchse, Dachse und Waschbären sowie Hunde eine hoch ansteckende und gefährliche Viruserkrankung, die weltweit verbreitet ist. Durch ein Informationsschreiben des Bezirksamtes Bergedorf im Januar 2017 wurde die Bevölkerung auf die Gefahren einer Staupe-Infektion sowie auf die Notwendigkeit eines ausreichenden Impfschutzes für Hunde hingewiesen. Um das Vorkommen von Staupe-Virus in der Fuchs- und Marderhundpopulation weiter zu beobachten und die Bevölkerung informieren zu können, ist die Weiterführung des Monitorings relevant.

Die Anzahl der untersuchten Proben von Wildschweinen hat im vierten Projektjahr mit 69 Tieren die angestrebte Anzahl von 70 Tieren wieder fast erreicht. Der effektivste Weg der frühzeitigen Erkennung der ASP ist nach einem Gutachten der European Food Safety Authority (EFSA) die passive Überwachung und die Meldung toter Wildschweine. Es ist also dringend notwendig, dass weiterhin alle totgefundenen Wildschweine, sowie auch Proben von gesund erlegten Wildschweinen kontinuierlich untersucht werden. Hierfür ist es wichtig die Jagdausübungsberechtigten weiter für dieses Thema zu sensibilisieren, um die Einsendung von Wildschweinproben beizubehalten

Für die Jäger und für den Verbraucher sind die erzielten Nachweise von Hepatitis-E Virus von großem Interesse. Hier bedarf es weiterhin einer erhöhten Sensibilität und Aufklärung (z.B. hinsichtlich Hygiene) im Umgang mit Wildschweinen bzw. mit Wildschweinefleisch, um möglichen Infektionen des Menschen vorzubeugen.

Zur Untersuchung auf West-Nil Virus und Usutu-Virus lagen in diesem Jagdjahr noch keine Einsendungen von Wildvogelarten (Rabenkrähen, Grau- und Kanadagans, Fasan, Stockenten und Ringeltauben) vor. Grund hierfür ist die Neueinführung der Untersuchungen im Laufe des Jagdjahres

2019/2020. Eine Sensibilisierung der Jagdausübungsberechtigten und gezielte Aufforderung zur Einsendung von Wildvögeln im kommenden Jagdjahr ist geplant. Hierzu wird es über die BWVI und das HU spezielle Informationen geben. Für die Untersuchung von jagdbarem Federwild sind vorerst insgesamt 50 Wildvögel vorgesehen, die Zahl der Rabenkrähen soll möglichst auf 20 Vögel begrenzt werden. Aufgrund der Jagdzeitenregelungen für Wildvögel werden entsprechende Untersuchungen voraussichtlich ab August 2020 beginnen.

Zusammenfassend ist das Tiergesundheitsmonitoring im fünften Projektjahr aufgrund der guten Zusammenarbeit der beteiligten Behörden und der Hamburger Jägerschaft als sehr gut etabliert anzusehen. Die Anzahl der untersuchten Füchse und Marderhunde war über das gesamte Jagdjahr auf einem hohen Niveau.

Die Erhöhung der Probenzahlen von Fallwild und die Einsendung von Wildschweinproben stehen weiter im Fokus der Zusammenarbeit, um im Sinne der Verhinderung der Einschleppung, der frühzeitigen Erkennung sowie der Bekämpfung der ASP, tätig zu sein.

Die auch in diesem Jagdjahr wieder festgestellte positive Nachweise des Fuchsbandwurms und des Hepatitis-E Virus unterstreichen die Relevanz des Tiergesundheitsmonitorings. Durch die gewonnenen Ergebnisse können die Bevölkerung und besonders exponierte Personen gezielt informiert werden.

Der Duncker'sche Muskelegel wurde bei drei Marderhunden nachgewiesen. Da es zu Infektionen bei Wildschweinen und somit zur Gefährdung von Verbrauchern kommen kann, sind diese Nachweise auch im kommenden Jagdjahr relevant. Positive Proben wurden an Prof. Katharina Riehn für ihr Forschungsprojekt weitergeleitet

Der Lebensraum von Wildtieren unterliegt einem fortschreitenden Wandel. Städtische Gebiete werden in diesem Zusammenhang zunehmend von Wildtieren besiedelt. Als Erregerreservoir für diverse Krankheiten spielen Wildtiere eine zentrale Rolle. Durch den teils engen Kontakt von Wildtieren zu Nutztieren, Haustieren und Menschen ergibt sich in der Metropolregion eine erhöhte Gefahr der Übertragung von Krankheitserregern auf andere Wildtiere sowie auch auf Nutz- und Haustiere und den Menschen. Nur durch die fortlaufende Einsendung und Untersuchung von Wildtieren kann auch zukünftig eine Aussage über die aktuelle Tierseuchen- bzw. Tierkrankheiten-Situation getroffen werden.

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Institut für Hygiene und Umwelt
Abteilung Lebensmittel III, Futtermittel, Tiergesundheit
Veterinärmedizinische Diagnostik HU 232
Marckmannstraße 129
20539 Hamburg

Ansprechpartnerinnen: Kim Bleuel und Dr. Julia Brassel
Tel.: +4940-428457272
E-Mail: veterinaermedizinischediagnostik@hu.hamburg.de